JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

108. Band



Linz 1963

Öff. Kn. Hauptschule 3
Bezirk
Linz - Stadt
O.- Ö.
Linz, Baumbachstr. 11

Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht . . . . . S. 7

Nachrufe: RR. Bohdanowicz, Dr. Heinrich Seidl, Dr. Ernst Neweklowsky . . S. 13

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege . . . . . S. 19

OÖ. Landesmuseum . . . . . S. 19
Die wissenschaftl. Einrichtungen der Stadt Linz . . . . . S. 52
Stiftssammlungen . . . . . S. 59
Heimathäuser und -museen . . . S. 64
Denkmalpflege . . . . . S. 79
Ausgrabungen in OÖ. . . . . S. 90
OÖ. Landesarchiv . . . . . S. 97
Institut f. Landeskunde v. OÖ. . . S. 107
Bundesstaatl. Studienbibliothek . S. 109
OÖ. Heimatwerk . . . . . S. 111
OÖ. Werkbund . . . . . S. 112
Landesverein für Höhlenkunde in OÖ. . . . . S. 113
Botan. Station in Hallstatt . . . . S. 115
Biologische Arbeitsgemeinschaften S. 116
Landw.-Chem. Bundesversuchsanstalt Linz . . . . . S. 124

Friedrich Morton: Die Villa an der Römerstraße in Hallstatt. Vorläufiger Grabungsbericht . . . . . S. 130

Felix Wallner und Friedrich Morton: Römische Funde in der „Gaunken" (Lahn-Hallstatt) 1962 . . . . . S. 135

Ämilian Kloiber: Die Gräberfeld-Ausgrabungen in Enns-Lauriacum 1962 S. 140

Lothar Eckhart: Kurzbericht über die Ausgrabungen 1962 in der Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns . . . . . S. 145

Eduard Beninger: Bemerkungen zu frühmittelalterlichen Funden von OÖ. S. 153

Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs II. . . . S. 164

Kurt Holter: Verzierte Ablaßbriefe des 14. Jhs. aus Avignon in Oberösterreich . . . . . S. 171

Hans Commenda: Adelige Aufzüge im alten Linz . . . . . S. 182

Gilbert Trathnigg: Das Handwerksbuch der Bader und Wundärzte der Viertellade Wels, 1639–1689 . . . . . S. 210

Wolfgang Suppan: Geistliche Volkslieder aus der Karpato-Ukraine. Eine Quelle für das Liedgut und den Singstil im Salzkammergut des 18. Jhs. S. 219

Heinz Schöny: Neues zu Anton Bruckners Vorfahren . . . . . S. 251

Alfred Marks: Das Schrifttum zur oö. Geschichte im Jahre 1962 . . . . . S. 256

Hermann Kohl und Herwig Schiller: Quartärgeologische Beobachtungen in den tertiären Schottern des Pitzenberges bei Münzkirchen im Sauwald (OÖ.) . . . . . S. 274

Helmut Becker: Über die Ergebnisse bisheriger waldboden- und vegetationskundlicher Untersuchungen im Hausruck und deren Wert für den Waldbau . . . . . S. 288

Hans Reichstein: Bisher nicht bekannte Farbvarianten bei der Schermaus, Arricola Terrestris (L.) . . . . . S. 302

K. Wessely: Einige Beobachtungen über Veränderungen der Tier- und Pflanzenwelt unserer Gegend . . . . . S. 305

Josef Schadler und Bruno Weinmeister: Naturschutz in Oberösterreich 1957–1962. Erreichtes und Angestrebtes . . . . . S. 313

Besprechungen . . . . . S. 324

Verzierte Ablaßbriefe des 14. Jhs. aus Avignon in Oberösterreich

(mit 8 Abbildungen auf Tafel IX bis XII)

Von Kurt Holter

In den Jahren 1926–1928 hat H. Delahaye in den Analecta Bollandiana eine grundlegende Abhandlung über kollektive Ablaßbriefe veröffentlicht[1]) und dabei auch eine Liste vorgelegt, welche aus dem Zeitraum von 1282–1364 mehrere Hunderte von Ablaßbriefen dieser Gattung umfaßt. Man ist sich bis heute noch nicht klar darüber, warum der Brauch der Verwendung kollektiver Ablaßbriefe gerade in diesem Zeitraum eine so lebhafte Blüte erfahren hat. Eine neuerliche Untersuchung darüber erscheint also noch immer als ein kultur- und religionsgeschichtliches Desideratum.

Daneben ist es aber auch möglich, das einschlägige Material nicht unwesentlich zu erweitern. In der Liste Delahayes sind auch Ablaßbriefe aus dem heutigen Österreich und aus Südtirol enthalten, woselbst eine besondere Vorliebe für diese Urkunden bestanden haben muß. Aus Oberösterreich befinden sich nur vereinzelte Stücke in dem Verzeichnis. Der Grund dafür liegt darin, daß nicht mehr davon im oberösterreichischen Urkundenbuch aufgenommen worden sind, so daß eine Zusammenstellung der in Frage kommenden Stücke in doppelter Hinsicht als Ergänzung dienen kann.

Bei den in Oberösterreich befindlichen verzierten Ablaßbriefen des 14. Jahrhunderts handelt es sich um folgende Stücke, von denen uns jedoch nur die mit Miniaturen versehenen näher beschäftigen sollen:

1. Ablaßbrief für Mondsee, Avignon, 1317.
   Konfirmation des Bischofs Albert v. Passau vom 17. 4. 1324 (XV⁰ Kal. Maii).

[1]) P. H. Delahaye, Les lettres d'indulgence collectives (Analecta Bollandiana, XLIV, 1926, p. 343–379, XLV, 1927, p. 93–123, 323–344. XLVI, 1928, p. 149–157, 287–343).
Im weiteren konnten drei Ablaßbriefe dieser Zeit aus Rom wegbleiben:
1299, nicht im OÖ. UB., für St. Georgen im Attergau und drei Filialkirchen, mit Bestätigung durch Bischof Albert v. Passau vom 5. 12. 1333.
1300, 18. Nov. UB. VI. S. 597, A. Nr. XXIX, für Geboltskirchen,
1326, OÖ. UB. V. S. 633, Nr. A. XLVI, für Pfarrkirchen b. Bad Hall.
Für sein Entgegenkommen sei an dieser Stelle vor allem Herrn Prof. Dr. Franz Linninger in St. Florian bestens gedankt, ebenso den Beamten und dem Fotografen des OÖ. Landesarchivs u. H. Zaglmayr, Wels (Abb. 2, 7) u. Foto Werkgarner, Wels (Abb. 4).

Eine mit geometrischen Formen verzierte Initiale (doppelte Halbkreise an beiden Schafträndern des U).

Lit.: Chronicon Lunelacense, I. S. 169.
OÖ. UB. V. Anh. Nr. XXXIX, S. 627.
Delahaye, Les lettres d'indulgence usw. XLV, S. 329.
Original im OÖ. Landesarchiv, Linz.

2. Ablaßbrief von 3 Erzbischöfen, 1 Patriarchen und 10 Bischöfen für die Pfarrkirche des hl. Lorenz und die Kirche Maria-Anger bei Enns mit ihren Filialen und Kapellen. Avignon, Juli 1318.
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, Ebelsberg, 4. März 1323 (IV. Non. Marc.).
Eine in geometrischen Formen (helle Kreisformen auf dunklem Grund) verzierte Initiale U.

Original im Archiv der Stadtpfarre Enns.

3. Ablaßbrief von 6 Bischöfen für die Pfarrkirche des hl. Jakob von Neustadtl (G. B. Amstetten, NÖ.) und den Rektor der Kirche Hugo Flusshart, Avignon, 30. 4. 1331 (Abb. 1).
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, 10. 9. 1335.
Ausstattung: In der Initiale U (17,5 × 22 cm) ein großes Schulterbild Christi mit erhobenen Händen ohne Wundmale. Die Schäfte sind mit geometrischem Ornament ohne Blattformen verziert.
1 Zierschriftzeile, 20 Textzeilen, runde Urkundenminuskel mit langen Ober- und Unterschäften. Die Bischofsnamen sind sehr gedehnt geschrieben. 4 Schnüre mit geringen Resten von Siegeln.
73×55 cm, Plica 4,5 cm.
Unter der Konfirmation des Passauer Ordinarius befindet sich eine gleichzeitige Notiz mit der Berechnung des Ablasses auf 280 Tage.

Lit.: OÖ. UB. VI., Nr. XV, S. 16.
Delahaye, l. c. XLV, S. 334.
Im OÖUB. ist statt Neustadtl Neumarkt a. H. als Bestimmungsort angegeben, was jedoch schon von E. Trinks lt. einer handschriftlichen Notiz am Umschlag bezweifelt wurde. Die Urkunde stammt aus dem Archiv von Waldhausen. Neustadtl war eine Waldhausener Pfarre; lt. Topographie von Niederösterreich, 7., Wien 1915, S. 260 ff., entspricht die lateinische Namensform *in loco novo* den dortigen Belegen. Der Ablaßbrief ist dort ebensowenig erwähnt wie der Name des Pfarrers.
Original im OÖ. Landesarchiv, Linz, Archiv Waldhausen.

4. Ablaßbrief von 16 Bischöfen, darunter 3 Erzbischöfe, für die Pfarrkirche des hl. Johannes Ev. und die dazugehörige Katharinenkapelle in Wels. Avignon, 16. 6. 1332 (Abb. 2).
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, Wels, 27. 8. 1332.
Ausstattung: Initiale U (17×23 cm) mit stehender Madonna mit Kind, davor im rechten Schaft kniender Impetrator. Drei große verzierte Ini-

tialen in der ersten Zierzeile, zwei weitere kleinere. 20 Textzeilen in gerundeter Urkundenschrift mit hohen Ober- und Unterlängen. In den Initialen Blatt- bzw. Weinrankenformen. Die Miniatur in zeichnerischer Ausführung mit flächig aufgetragenen Farben, durch die Faltung zum Teil auf der Gegenseite abgedrückt. Farben: Gelblich, rot, violett, dunkelgrün, Fleischteile farblos.
56×72 cm, Plica 3 cm. 15 Schnüre mit Resten von 5 Siegeln.

Lit.: K. Holter, Hertwik v. Schlüsselberg u. d. Welser Glasfenster (OÖ. Heimatbl., 6. Jg., Linz 1952, S. 557) – R. Zinnhobler in: OÖ. Heimatbl., 13. Jg., 1959, S. 289. – K. Holter, Ablaßbriefe aus Avignon für die Welser Stadtpfarrkirche (9. Jahrb. d. Musealvereines Wels, 1963, S. 67 ff., Abb. 19).
Original im Archiv der Stadtpfarre Wels.

5. Ablaßbrief von 12 Bischöfen, darunter 1 Erzbischof, für die Kirche des hl. Valentin in Kirchberg *(Kilchberg)*, des hl. Stephan in Schönering und des hl. Ulrich in Dornbach *(Asperc)*, sowie für Gebete für den Ritter Leotold von Kilchberg und seine Eltern. Avignon, 18. 1. 1333 (Abb. 3).
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, St. Florian, 5. 4. 1338 (Palmsonntag).
Ausstattung: Initiale U (22×31 cm) mit Darstellung der sitzenden Muttergottes mit Kind auf Thron vor quadratisch gemustertem Grund. Links hl. Katharina stehend, rechts hl. Valentin (?) in Mönchshabit, darunter rundliche Rankenformen. Links unter der Initiale Miniatur: Gnadenstuhl (20×9,5 cm). In der Zierzeile Initiale N mit Christuskopf, S mit Ranken, M mit Blattornament. Eine kleine Initiale S. 22 Textzeilen in mittelschlanker Bastarda. Farben: gelb, rot, grün und violett, Fleischteile durchwegs, Ranken teilweise ausgespart.
60×81,5 cm, Plica 5 cm, 7 Schnurreste, keine Siegel erhalten.
Rückwärts eine Berechnung auf 480 Tage Ablaß.

Original OÖ. Landesarchiv Linz, Pa. VI/75.

6. Ablaßbrief von 12 Bischöfen, darunter 1 Erzbischof, für die Pfarrkirche des hl. Johannes Ev. in Wels. Avignon, 17. 6. 1335 (Abb. 7).
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, 8. 10. 1336.
Ausstattung: Initiale U (17×21 cm) mit hl. Margareta und kniendem Kleriker (Impetrator) und drei Miniaturen: links unten hl. Katharina (22×8 cm), rechts oben am Ende einer Zierleiste Johannes der Täufer (21×8 cm), darunter unbestimmter Märtyrer (19×8 cm). In der Zierzeile drei mit Blattformen verzierte Initialen, im Text, 21 Zeilen, zwei kleinere verzierte Initialen. Formular und besondere Teile von zwei verschiedenen Händen, der Textura nahestehend. Farben: gelb, rot, grün und violett.

An den gelben und grünen Schnüren Fragmente von 8 Siegeln.
50×74 cm, Plica 3 cm hoch.

Lit.: Holter, l. c., S. 67 ff., Abb. 20.
Original im Archiv der Stadtpfarre Wels.

7. Ablaßbrief von 15 Bischöfen, darunter 1 Erzbischof, für die Kirche der hl. Maria in Zell (am Moos) und die Klosterkirche in Mondsee. Avignon, 14. 6. 1336 (Abb. 8).
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, 22. 8. 1336.
Ausstattung: Initiale U (20×23 cm) mit Darstellung der stehenden Madonna mit Kind, links gekrönte weibliche Heilige, rechts kniender, bärtiger, tonsurierter Impetrator. Links darunter stehender hl. Bischof ohne Attribut (h = 27 cm), rechts Johannes d. T. in gotischer Architektur (h = 41 cm). In der Zierzeile die Initialen N, S, M und E mit weißen Ranken auf rotem und grünem Grund. Zwei kleine färbige Initialen in den 19 Textzeilen. Die Schrift sehr ähnlich wie bei Nr. 6, wohl identisch.
An den erhaltenen Schnüren Reste von 2 Siegeln.
63×85 cm, Plica 6 cm.
Auf der Rückseite eine Anweisung zur Ausstellung für den Prokurator Abt Christian und zur Darstellung der Heiligen Petrus und Paulus, die im Original aber nicht befolgt wurde.

Lit.: Chronicon Lunelacense, I. S. 175 ff.
W. Erben, in Archiv f. Urkundenforschung VIII. S. 183, Nr. 23, als 1895 im Besitz eines Antiquars.
Original OÖ. Landesmuseum Linz, Archiv Mondsee, Ib (A. I. 26).

8. Ablaßbrief von 9 Bischöfen, darunter 1 Erzbischof, für die Hl.-Geist-Kapelle und den Hl.-Geist-Altar in der Kirche in Wels und für Gebete für deren Gründer, den verstorbenen Roger Platzinsguet, dessen Bruder Helmwig und für Heinrich Schico. Avignon, 3. 5. 1340.
Konfirmation durch Bischof Albert v. Passau, 1. 8. 1340.
Ausstattung: In der Initiale U (15,5×20,5 cm) der Gnadenstuhl, links davon einer, rechts davon zwei der Impetratoren. In der Zierzeile vier größere, im Text zwei kleinere Initialen. 20 Zeilen, runde, zur Rotunda neigende Textschrift. Die Ausführung der Miniaturen ist gröber als bei den vorausgehenden, es finden sich lediglich die Farben rot, violett und braun. 8 Siegelschnüre, geringe Reste eines Siegels.
43×67 cm, Plica 4,5 cm.

Lit.: Holter, l. c., S. 68 ff., Abb. 21.
Original im Archiv der Stadtpfarre Wels.

9. Ablaßbrief von 9 Bischöfen für die Konventkirche des Augustiner-Chorherrnstiftes St. Florian. Avignon, 31. 10. 1340 (Abb. 4).
Ohne Konfirmation.

Ausstattung: In der großen Initiale U (19×30 cm) die Darstellung der Verkündigung (Schriftband: *ave maria gratia plena*), rechts der bärtige, tonsurierte Impetrator, der Propst von St. Florian (Spruchband: *exaudi me mater misericordie*), dahinter der hl. Florian als blonder, jugendlicher Märtyrer, darüber von der Hand des Textes: *s. Florianus mr.* Der Inkarnat ist bemalt, trotz Farbgleichheit der Initialen N, S, M mit Nr. 8 ist die Farbskala der Miniatur um Gelb und Grün erweitert. In den 24 Textzeilen zwei kleinere Initialen.
Siegelschnüre gelb, die Siegel sind sehr gut erhalten, nur drei davon sind verklebt.
54×67 cm, Plica 3,5 cm.
Original im Stiftsarchiv St. Florian.

10. Ablaßbrief von 9 Bischöfen für die Pfarrkirche St. Martin in Pergkirchen. Avignon, 27. 3. 1342 (Abb. 5).
Ohne Konfirmation.
Ausstattung: In der großen Initiale U (23 × 31 cm) der hl. Martin zu Pferde, den Mantel mit dem Bettler teilend, der Grund hellviolett, das Pferd mit frontal dargestelltem Kopf rötlich. Rechts die hl. Katharina, sehr schlank, vor rotem Grund, links ein jugendlicher Impetrator, kniend, mit Spruchband: *exaudi me*. Die Initialen der Zierzeile (h=ca. 10/11 cm) mit figürlichem Schmuck: N enthält einen jugendlichen Heiligen, S den Salvator, M den hl. Paulus. Daneben Blattranken in Weiß, Rot und Lila. Trotz der gleichen manieristischen Längung der Figuren, wie etwa bei Nr. 6 und 7, zeigt sich hier eine zeichnerisch lebendigere Hand, besonders bei Haar- und Bartformen. Die Schrift des Textes, 23 Zeilen, nähert sich dagegen dem Typus aus jenen Urkunden, ohne identisch zu sein.
Es sind nur wenige Schnüre, es ist kein Siegel erhalten. An den Bügen etwas Mäusefraß.
60×77 cm, Plica 4 cm breit.
Original OÖ. Landesarchiv Linz, Pa. VI/76.

11. Ablaßbrief von 15 Bischöfen, darunter 1 Erzbischof, für die Kapelle im Marienfriedhof der Stadt Linz, die zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit, der hl. Anna, Elisabeth und Katharina neu errichtet wurde. Avignon, 11. 1. 1344 (Abb. 6).
Ohne Konfirmation.
Ausstattung: Die mit den Blattendungen oben fast quadratische Initiale U (20×21,5 cm) zeigt die sitzende, bekrönte Madonna, die in der Rechten drei Blumen, in der Linken den stehenden, bekleideten Jesusknaben hält. Der Grund zeigt violette Ranken. Die vier Initialen der Zierzeile N, S, M und E sind ohne Zierelemente, lediglich flüchtig rot gefüllt. Rechts am Rande die ungerahmte Darstellung der hl. Elisabeth mit einem knienden

Bettler, der ein E in der Hand hält und die Almosen entgegennimmt. Zeichnerisch reizvolle Ausführung. Farben: violett, rot und gelb, die Gesichter sind rot gehöht. Die Textschrift in 18 Zeilen ist ähnlich der von Nr. 10, zeigt aber etwas breitere Formen. Die Namen und die Bezeichnung der Kapelle sind nachträglich eingesetzt.
13 Siegelschnüre sind vorhanden, von den Siegeln sind sieben teilweise erhalten.
63×80 cm, Plica 8 cm breit. Unten eine Berechnung des Ablasses.
Lit.: F. Wilflingseder, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle in Linz. (Histor. Jahrb. der Stadt Linz, 1956, S. 34).
Original OÖ. Landesarchiv Linz, Linz 1.

12. Ablaßbrief von 12 Bischöfen, davon 1 Erzbischof, für die Pfarrkirche des hl. Johannes Ev. in Wels. Avignon, 18. 2. 1351.
Ohne Konfirmation.
Ausstattung: Eine große Initiale (14 × 15 cm), zwei mittlere, kalligraphisch verzierte Initialen, ohne Darstellungen. Klare Textura, die Eigennamen stehen auf Rasur. Zahlreiche Schnüre mit Siegelresten.
61,5×73,5 cm, Plica 8 cm.
Lit.: Holter, l. c., S. 68ff., Abb. 22.
Original Archiv Stadtpfarre Wels.

13. Ablaßbrief von 12 Bischöfen für die Pfarrkirche des hl. Ägydius, die Kapelle der hl. Katharina in Grein und den Intervenienten, Johann Egendorfer, pbr., Avignon, 15. 6. 1361.
Angaben über die Ausstattung liegen nicht vor. 12 Siegel.
Lit.: OÖ. UB. VIII. Nr. XXVII, S. 24.
Original ehemals im Stadtarchiv Grein, derzeit nicht feststellbar.

Aus dieser Reihe von 13 Ablaßbriefen scheiden die beiden ersten und Nr. 12 aus einer weiteren Betrachtung aus, weil sie lediglich kalligraphischen Schmuck zeigen, Nr. 13, weil diese Urkunde derzeit nicht zugänglich ist. Es verbleiben neun Ablaßbriefe aus der Zeit zwischen 1331 und 1344, eine verhältnismäßig dichte Folge in kurzer Frist. Es bedarf der Hervorhebung, daß die geringsten zeitlichen Zwischenräume zwischen den einzelnen Urkunden rund ein halbes Jahr umfassen, so daß in allen Fällen eigene Impetratoren oder Intervenienten tätig gewesen sein müssen. Trotz der sicherlich seriemäßigen Anfertigung in Avignon, der auch ein gewisser geschäftsmäßiger Charakter anhaftet[2]), ist also jede Urkunde als Einzelstück nach Oberösterreich gekommen. Auch die zahlreichen Bestätigungen durch den Passauer Ordinarius bezeugen dies durch ihre Daten.

[2]) Der Versuch, die Bischöfe zu identifizieren, die diese Ablaßbriefe ausstellten, ergab bei 9 Ablaßbriefen (Nr. 3–11) 119 Nennungen, von denen mindestens 42 in doppelter oder mehrfacher, bis zu fünffacher Nennung festzustellen waren, also etwa 77 verschiedene Personen. Viele dieser Bischöfe hatten ihre Sitze in Süditalien, auf Corsica,

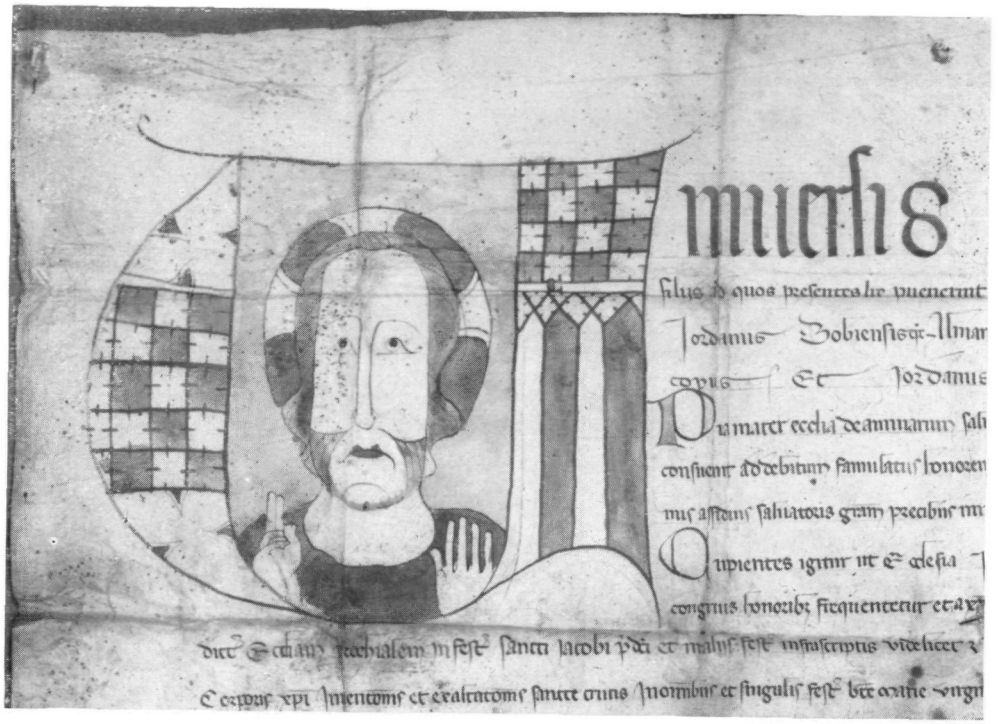


Abb. 1. Ablaßbrief für die Pfarrkirche von Neustadtl, 30. 4. 1331



Abb. 2. Ablaßbrief für die Pfarrkirche Wels, 16. 6. 1332



Abb. 3. Ablaßbrief für Kirchberg, Schönering und Dornbach, 18. 1. 1333

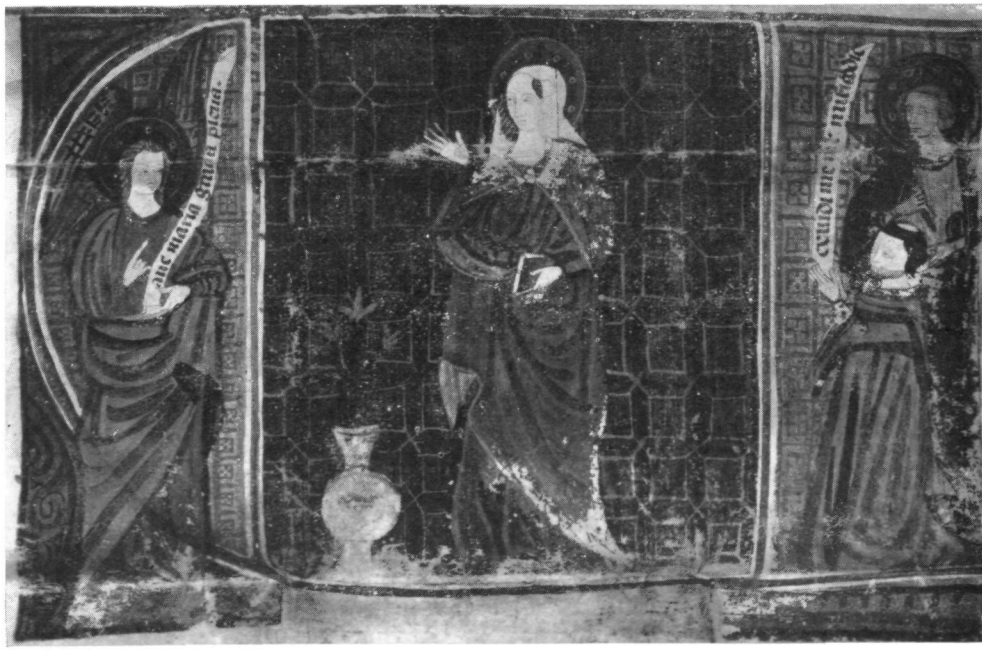


Abb. 4. Ablaßbrief für St. Florian, 31. 10. 1340

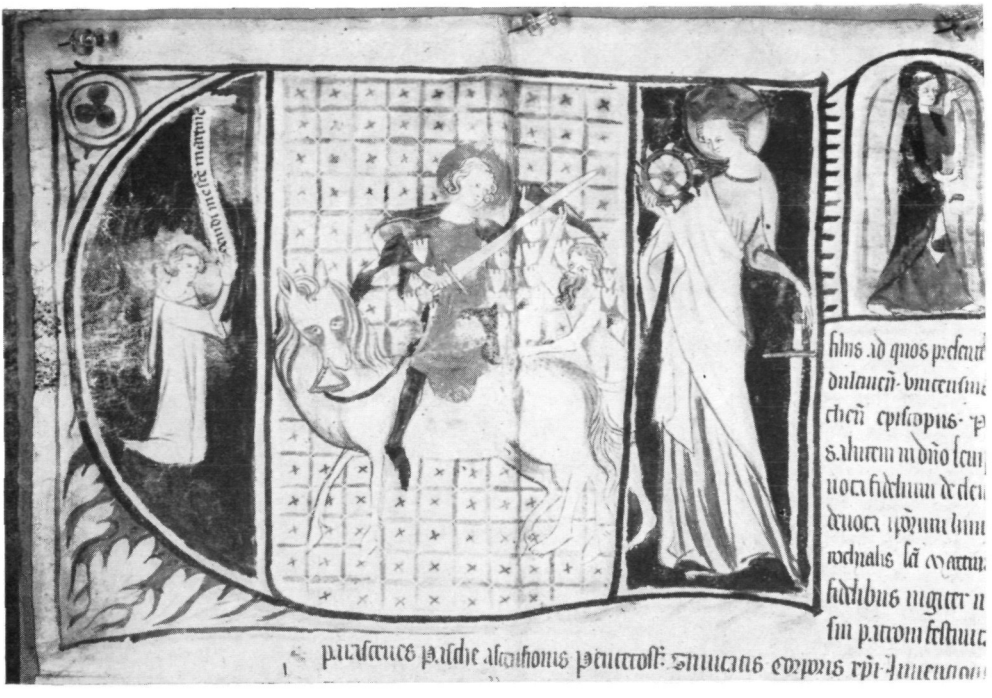


Abb. 5. Ablaßbrief für Pergkirchen, 27. 3. 1342



Abb. 6. Ablaßbrief für die Friedhofskapelle in Linz, 11. 1. 1344



Abb. 7. Ablaßbrief für Wels, 17. 6. 1335



Abb. 8. Ablaßbrief für Zell a. Moos und Mondsee, 14. 6. 1336

Für eine entwicklungsgeschichtliche Abhandlung oder Ableitung mag die Anzahl von neun Urkunden aus einer Fülle von mehreren Hunderten solcher Dokumente zu gering erscheinen. Wir würden eine solche auch nicht wagen, wenn nicht O. Homburger aus Anlaß der Behandlung von zwei in Bern befindlichen Beispielen den Abriß der Entwicklung dieses Avignoneser Ateliers vorgenommen hätte[3]), dem nun unser Material eingefügt werden kann. Die beiden Hauptbeispiele Homburgers datieren aus den Jahren 1329 und 1335, er ordnet sie beide dem von 1328 bis 1337 florierenden Atelier eines am Oberrhein verwurzelten Hauptmeisters zu[4]). Legen wir unser Material neben die zahlreichen von ihm vorgeführten Beispiele, so zeigt sich, daß unsere Hauptbeispiele, Nr. 6, 1335 für Wels und Nr. 7, 1336 für Mondsee (Abb. 7, 8) ohne jede Einschränkung dieser Gruppe angehören[5]). Es kann daher gesagt werden, daß wir in diesen beiden mit figurierten Initialen und mit großen Randminiaturen versehenen Ablaßbriefen repräsentative Beispiele des Avignoneser Hauptmeisters in unserem Lande besitzen. Die Zugehörigkeit gilt für Schrift und Ausstattung in gleichem Maße.

Wie steht es mit den drei vorausgehenden Urkunden? Jede von ihnen bietet einen Sonderfall. Der Welser Ablaßbrief von 1332 (Nr. 4) ordnet sich dem Atelier verhältnismäßig leicht ein. Zwar ist die ausführende Hand sicherlich eine andere als die des Hauptmeisters, was sowohl für die Schrift als auch für die Miniatur gilt. Dennoch ist die Ikonographie der Muttergottes (Abb. 2) eine durchaus entsprechende, was wir als Argument dafür ansehen möchten, daß auch dieses Dokument in der Nähe der großen Reihe entstanden sei. Sehr wichtig scheint uns in dieser Hinsicht auch die Ausführung der Initialen, von denen z. B. die dritte, das M in der Zierzeile, als Füllung die Fischformen zeigt, die Homburger als Charakteristikum der Werkstatt angeführt hat[6]). Auch die Ranken am linken Schaft der Initiale U sind durchaus der Hauptwerkstatt zugehörig. Andererseits ist sowohl die Schrift so aus-

Sardinien, im östlichen Mittelmeer, aber auch im Schwarzmeergebiet, in Kleinasien, Armenien und Persien.
Merkwürdig ist Bonifacius O. Min., Bischof von Krbava, Dalmatien (Corbaviensis) in Nr. 4, 5, 6, vgl. C. Eubel, Hierarchia Catholica medii aevi, 2. Aufl., 1913, I. S. 468, von dem C. v. Steiger in Zeitschrift für Schweizer Archäologie und Kunstgeschichte, 17., 1957, S. 138, Anm. 36, festgestellt hat, daß er 1333 (Ann. Boll. XLVI, S. 295) sowohl unter diesem Namen als auch als Bonifacius Sulcitanensis in einem Ablaßbrief als Aussteller aufscheint. Das Gleiche gilt für unsere Nr. 4, wo er an 4. Stelle als Corbaviensis und an 12. Stelle als Sulcitanensis genannt ist. Delahaye vermutet den Mißbrauch des Siegels durch ungetreue Sekretäre, was wohl auf die geschäftsmäßige Anfertigung hinweist.

[3]) O. Homburger u. C. v. Steiger, Zwei illuminierte Avignoneser Ablaßbriefe in Bern (Schweizer. Zeitschrift f. Archäologie und Kunstgeschichte, 17., 1957, S. 134–158).

[4]) l. c., S. 154 f.

[5]) l. c., Abb. 1–4, 16–18. Vgl. a. L. Santifaller, Über illuminierte Urkunden (Kunstgeschichtliche Studien, Festschrift Dagobert Frey, 1943, Breslau 1943), Abb. 5 v. 19. 12. 1333, die mit Homburger, l. c., Abb. 17, ebenfalls von 1333, einen etwas reicheren Typus bildet.

[6]) l. c., S. 148, Abb. 15–17.

gesprochen südländisch (im Gegensatz zu den häufigsten Schrifttypen dieser Urkunden) als auch die Art der Zeichnung so sehr graphisch betont (keineswegs aber in einem guten, lebendigen Sinn), daß es uns nicht möglich ist, mit irgendeinem der von Homburger vorgebrachten Beispiele (vgl. etwa Abb. 5—14) eine nähere Beziehung herzustellen. Wir würden daher vorschlagen, als Erklärung für Abstand und Bindung die Tätigkeit eines südländischen Gehilfen (Italiener oder Südfranzose) im Atelier des Hauptmeisters anzunehmen.

Recht abseitig und noch primitiver mutet die Darstellung der Christusbüste auf dem Ablaßbrief für Neustadtl von 1331 an (Abb. 1). Wiederum ist festzustellen, daß unter den Beispielen Homburgers weder in Schrift noch in der Zeichnung eine verwandte Hand zu beobachten ist, während unter unseren Beispielen die Schrift des soeben besprochenen Ablaßbriefes (Nr. 4) nicht allzu ferne steht. Die Zeichnung selbst, die auf alle Blumenranken verzichtet und quadratische Ornamente verwendet (wie sie in Handschriften vergleichsweise häufig sind), könnte zur Annahme verleiten, hier einen Schreiber als „Dilettanten" am Werke zu sehen.

Von den frühen Beispielen kommt dem „Kilchberger" Ablaßbrief von 1333 (Nr. 5) am ehesten eine selbständige Bedeutung zu (Abb. 3). Der Schrift nach ordnet er sich zwar dem Atelier des Hauptmeisters ohne weiteres ein. Die Darstellung des Christuskopfes in der Initiale N und Gottvaters im Gnadenstuhl erinnert an die Beispiele, die Homburger (Abb. 11, 12) aus 1331 vorgeführt hat. Dennoch ist die grobe Behandlung des Faltenwurfes bei der Muttergottes und sind die rahmenden Ranken in der Initiale U Elemente, die am ehesten auf eine künftige Entwicklung vorausdeuten, wie wir sie ab 1340 fassen können. Auch die späte Konfirmierung gibt zu ähnlichen Überlegungen Anlaß. Noch eigenartiger sind die Farben dieses Ablaßbriefes, die eine Sonderstellung weiter rechtfertigen. Wenn wir dagegen die spinnenartigen Hände, die Ikonographie der Madonna und der hl. Katharina ins Auge fassen, stehen wir wiederum im Banne des Hauptmeisters, und können damit wohl sagen, eine weitere Hilfskraft aus dessen Blütezeit kennengelernt zu haben[7]).

Die späteren Stücke fügen sich jeweils paarweise aneinander. Für die Entwicklung um 1341 hat Homburger einen neuen Meister angenommen und diesem u. a. einen Ablaßbrief für Pusarnitz in Kärnten in der Albertina zugewiesen[8]). Bei dem farbigen Gleichklang zweifeln wir keinen Augenblick diesem Meister, der auch über zeichnerische Qualitäten verfügte, den Ablaßbrief

[7]) Wie sehr auch in der Blütezeit des Ateliers mit Qualitätsunterschieden gerechnet werden muß, zeigt eine von Santifaller, l. c., S. 227 f, Abb. 4, veröffentlichte Urkunde vom 15. 9. 1331 für Cembra, in der eine viel schwächere, durch französische Stileigentümlichkeiten beeinflußte Hand zu finden ist.

[8]) Homburger, l. c., S. 156, Anm. 59 v. 12. 4. 1342. Albertina, Inv. Nr. 25582.
H. u. E. Tietze, Beschreibender Katalog der Handzeichnungen in der Graph. Sammlung Albertina, IV. Wien, 1933, S. 4, Taf. 2.
Die beiden oberösterreichischen Urkunden müssen zu den frühesten Beispielen dieser Gruppe gezählt werden.

von St. Florian (1340, Nr. 9, Abb. 4) zuzuweisen. Dieselbe stumpfe Farbigkeit der Initialen besitzt aber auch der Welser Brief von 1340 (Nr. 8), an dem andererseits auffällt, daß seine Zeichnung der Qualität entbehrt und in den Farben der Initialen gehalten ist. Sollten wir darin einen Hinweis besitzen, daß Miniator und Schreiber manchmal identisch sind, manchmal aber auch auseinanderzuhalten wären?

Der zeichnerische Stil, der sich in der Florianer Urkunde andeutet, erreicht in Oberösterreich in den Urkunden für Pergkirchen (1342, Nr. 10) und Linz (1344, Nr. 11) seinen Höhepunkt. Trotz mancher Verschiedenheit im Ornament, in den begleitenden Ranken und Zieraten, kann kein Zweifel sein, daß der zeichnerische Schmuck dieser beiden Urkunden von einer Hand herrührt. Daß es eine geübte Hand ist, haben wir bei der Beschreibung der beiden Ablaßbriefe schon angedeutet. Zweifellos war auch dieser Zeichner, so wie der frühere Hauptmeister, am Oberrhein oder einem verwandten Mittelpunkt der Buchmalerei beheimatet. Seine Überlegenheit in dieser Hinsicht gegenüber dem früheren Hauptmeister sieht man, wenn man nur die Handbildungen dieser beiden Gruppen miteinander vergleicht. Es dürfte hier lehrreich sein, auf eine zeitlich eng geschlossene Gruppe von drei Ablaßbriefen für Deutschnofen in Südtirol hinzuweisen, die vom 2., 12. und 14. 8. 1342 datiert und daher zwischen unseren beiden letzten Beispielen (Abb. 5 u. 6) entstanden sind[9]). Trotz ihrer gleichzeitigen Entstehung verwenden sie unterschiedliche Ornamente, die aber in unseren Urkunden zum Teil nebeneinander vorkommen, so die dunklen spitzblättrigen Ranken auf hellem Grund (nur in der Urk. v. 14. 8.) und die bekrönenden Herzblätter (als Rankenenden in der Urk. v. 12. 8.). Die Zeichnungen erscheinen etwas schwächer, soweit man nach den Reproduktionen bei Santifaller urteilen kann. Aber die Gestalt des knienden Impetrators finden wir in beiden Gruppen in fast den gleichen Strichen wiedergegeben[10]). Dennoch sind die oberösterreichischen Beispiele qualitativ überlegen und wir entnehmen daraus, daß die Zahl der in dem oder den Ateliers von Avignon tätigen Kräfte stets nicht zu gering anzunehmen ist. Die Musterung des Grundes der Initiale der Urkunde für Pergkirchen von 1342 gleicht jener der Urkunde von 1333 und wirft neben anderen Beobachtungen[11]) die Frage auf, ob nicht doch bei einzelnen Gruppen dieser Ablaßbriefe an eine einheimische Vollendung gedacht werden könnte. Wir würden dennoch diese Frage nicht bejahen, vielmehr in den nicht zu übersehenden Gleichartigkeiten Beweise dafür sehen, wie sehr in jener Zeit

[9]) Santifaller, l. c., S. 228–233, Abb. 6, 7, 9.

[10]) Sie zeigen erhebliche Unterschiede gegenüber einer etwas späteren Südtiroler Urkunde, am 6. 4. 1347 für die Enneberger Pfarrkirche ausgestellt, vgl. L. Santifaller, Illuminierte Urkunden (Der Schlern, 16. Jg., Bozen 1934, S. 119, Abb. 12).

[11]) Vgl. z. B. die Ornamente Abb. 8 mit denen auf den bemalten Garstener Einbänden in der Studienbibliothek Linz, vgl. K. Holter, Zum gotischen Bucheinband: Bemalte Einbände aus Kloster Garsten (Gutenberg-Jahrbuch 1956, S. 288 ff.).

bestimmte Formen und Formprinzipien weithin Gemeingut waren oder wanderten.

Die illuminierten Ablaßbriefe bzw. ihre Miniaturen gehören auch in der Epoche, der sie entstammen, nicht in den Bereich der hohen Kunst. Schon Homburger hat auf ihre volkstümliche Art hingewiesen. Wir werden annehmen können, daß zu einem gewissen Teil Angehörige des an der Kurie tätigen und anwesenden Klerus sich hier betätigt haben. Nicht selten schlägt die Herkunft dieser Kräfte in den Formen durch. Dies alles stellt uns vor interessante Probleme und bestätigt, etwa in der angedeuteten Zusammenarbeit von Personen der verschiedensten Herkunft, ein Charakteristikum jener Epoche und der Verhältnisse am päpstlichen Hof.

Nachtrag

Durch einen liebenswürdigen Hinweis von Herrn Prof. DDr. J. Lenzenweger war es möglich, einen weiteren Indulgenzbrief aus Oberösterreich hier anzureihen.

11a. Ablaß von 12 Bischöfen, darunter 2 Erzbischöfe, für die (Pfarr-)Kirche zu St. Georgen im Attergau. Avignon, 31. 7. 1345.
Konfirmation durch Bischof Albert (II.) von Passau, 15. 12. 1374 (!).
Ausstattung: Initiale U (19,5 × 22 cm) mit Darstellung des hl. Georg im Drachenkampf. Von den drei großen Initialen der Zierzeile sind N und M ähnlich wie bei Nr. 12 (für Wels, 1351) ausgeführt, auch die Schrift der 23 Textzeilen, in schmaler, gebrochener gotischer Buchschrift, steht dieser Urkunde nahe. Wie die Verballhornung des Ortsnamens (*in democtergv* statt „in dem Attergau") erkennen läßt, muß es sich um einen fremdsprachigen (wohl französischen) Schreiber gehandelt haben.
Die Miniatur auf zinnoberrotem Grund mit drei großblättrigen, sägezahnartig gelappten violetten Blattendungen zeigt den berittenen, gelbbraun lavierten Heiligen in brauner Zeichnung auf ausgespartem Grund. Er trägt einen Kreuzschild in Rot auf Weiß. Der Drache ist ebenfalls braun gezeichnet und laviert. Die Schäfte der Initiale sind blau, darin rechts der kniende jugendliche Impetrator. Die Zeichnung ist ohne besondere Qualität, das Pferd etwas plump dargestellt.
Zehn Schnüre mit zum Teil geringen Resten von acht roten Siegeln. Dazu unten eine gleichzeitige Beschriftung in Kursive mit Angabe der Namen. 50×69 cm, Plica 6 cm.
Die Konfirmation durch den Passauer Ordinarius findet sich in mehreren Zeilen rechts unten am Rand. Vorne rechts oben eine Berechnung der Ablässe nach Tagen (*... facit 420 dies*), ebenso rückwärts: *xiij episcopi a q*(uo) *lib*(et) *xl dies* von einer Hand des 14. Jahrhunderts.
Original im Pfarrarchiv St. Georgen im Attergau.

Innerhalb der Reihe der in Oberösterreich erhaltenen Indulgenzbriefe zeigt dieses späte Beispiel den Verfall in der Qualität der Gestaltung. Dies gilt sowohl für die schwache Hand der Zeichnung und den Formenschatz der Ornamentik, der durchaus örtlich gebunden ist, als auch für die ungünstigen Verhältnisse der übergroßen Initiale zur gedrängten Schrift des Textes. Im oberösterreichischen Material nimmt diese Urkunde eine Mittelstellung ein zwischen dem Linzer Ablaßbrief von 1344 und dem letzten, 1351 datierten, für Wels ausgestellten, der außer graphisch verzierten Initialen schmucklos geblieben ist. Es kann aber auf den von Santifaller publizierten Ablaßbrief für Enneberg vom 6. 4. 1347 als Parallele verwiesen werden (vgl. Anm. 7), der sowohl in den Farben als auch dem Blattornament entspricht.